

Review

Author(s): Gerhard Doerfer

Review by: Gerhard Doerfer

Source: *Central Asiatic Journal*, Vol. 18, No. 4 (1974), pp. 268-270

Published by: [Harrassowitz Verlag](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/41927083>

Accessed: 06-12-2015 16:05 UTC

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Harrassowitz Verlag is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Central Asiatic Journal*.

<http://www.jstor.org>

political aspects and pay notice to the high degree to which progressive trends in pedagogics, a western science, were integrated in Central Asia together with new, hitherto unknown elements brought by the Soviet development as well as native traditions. The spirit of the book is layed out by the American authors in their dedication: "To the teachers in Central Asia, transmitters of the past, builders of the future".

Prague

J. Bečka

Lmar, 1st Volume 1349 (i.e. 1970–1971 A. D.). *Monthly in Pashto and Dari Languages*. Ed. by Dr. Muḥammad Zāhir Šiddīq (Numbers 1–7) and by Dr. Šir Aḥmad Našri (Numbers 8–12), Kābul. Each issue has 100 pages.

A new Afghan journal of a relatively high standard. It contains first of all short articles written in Dari and Pashto. Anyone interested in Afghan culture and in Afghan literary history will find here several original (e.g. two short stories by Brexnā in No. 9, pp. 70–76 and No. 11, pp. 36–41) and translated short stories and poems by classics as well as modern poets and a number of treatises on literary science like: Sayyid Xalilullāh Māšumyān, *Rābitayī adabiyāt va zindagiyi ijtīmāʿi* (Interrelations between Literature and the Social Life, No. 5, pp. 16–20); Nūrullāh Sahrāʿi, *Tahavullāti kultūriyi Afghānistān dar 15 sāli axīr* (Afghanistan's Culture in the Last 15 years, No. 4, pp. 64–70); Jāvid, *Afghānistān yā madhi zabāni dari* (Afghanistan or Eulogy of the Dari Language, No. 4, pp. 71–86); Karim Nazihī, *Šiʿr čist?* (What is the Poetry, No. 6, pp. 10–12 and No. 7, pp. 9–13); Muḥammad Ibrāhīm Šafā, *Adabiyāt va kultūri mā* (Our Literature and Culture, No. 5, pp. 41–5).

From the aspect of cultural history there are interesting creatises on the development of the theatre, music and art, as: Maḥdi Duʿāgūyi, *Čigūna tiyātr?* (What Kind of Theatre?, No. 4, pp. 41–4); the polemics on Afghanistan's music by the same author (No. 1, pp. 39–45 and No. 2, pp. 39–40); ʿAbdulwahrāb Madadī, *Nigāhi ba mūsiqiyi Afghānistān*, (Glimpse of the Music of Afghanistan, No. 6, pp. 62–66) etc.

Each number is completed by one or two reviews of newly published books. The journal contains also explanatory and popularizing articles on history (e.g. the History of Kābul in No. 5, pp. 21–26 and No. 7, pp. 99–100; about the 2nd British-Afghan War in No. 6, pp. 21–28; on the history of the word "Afghan" in No. 12, pp. 22–30, etc.), philosophy, religion, politics, curiosities from other countries, etc.

Prague

J. Bečka

Michael Weiers: Die Sprache der Moghol der Provinz Herat in Afghanistan. (Sprachmaterial, Grammatik, Wörterliste.) Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Band 49. Materialien zur Sprache und Literatur der Mongolen von Afghanistan, I. Westdeutscher Verlag, Opladen 1972. 190 S. 8°.

Bekanntlich ist die Sprache der Moghol von Afghanistan im Aussterben begriffen; sie wird nur noch von wenigen Individuen im Westen des Landes ge-

sprochen (die sich aber auch schon zumeist des Persisch-Tadschikischen bedienen). Aus diesem Grunde ist eine Bestandsaufnahme der letzten Reste dieser Sprache sehr zu begrüßen. Dies ist umso mehr der Fall, als das Moghol, seit langem von den übrigen mongolischen Sprachen isoliert, viele archaische Züge bewahrt hat (z. B. keine i-Brechung: *širā* ‚gelb‘ < *šira*, nicht **šara*, Bewahrung der Vokale der nichtersten Silben, z. B. *metu* ‚wie‘ < *metü*, nicht **met* usw.).

Die Einleitung (S. 11–24) berichtet zunächst über die Erforschungsgeschichte der Moghol-Sprache, mit einer detaillierten kommentierten Bibliographie. (Hier hätten vielleicht noch einige weitere Werke von Ligeti genannt werden können, da eine Zusammenfassung all seiner Artikel einen ziemlich ausreichenden Einblick in das von diesem Autor bisher noch nicht publizierte Material zu geben scheint, vgl. dazu Rezensent in Thomas E. Sebeok [ed.]: *Current Trends in Linguistics*, 6, The Hague/Paris 1970, 231.) Ferner wird ein historischer Überblick geboten, mit zahlreichen Nachrichten über die ältere Geschichte der Moghol. (Zu bemerken wäre, daß gerade in den zuverlässigsten Quellen nicht „Nigūdār“ oder Negüder, sondern Tegüder geboten wird, diese Lesung ist gesichert durch die armenische Form T'agudar, s. John Andrew Boyle [ed.]: *The history of the world conqueror by 'Ala-ad-Din 'Ata-Malik Juvaini*, II, Manchester 1958, 608, Anm. 4. Allerdings ist gerade in den späteren Quellen die an sich falsche, aber eingewurzelte Lesung mit N- häufig; vgl. zu diesem Problem Rezensent in türkische und mongolische Elemente im Neupersischen, II, Wiesbaden 1965, S. 667f.).

Es folgt nunmehr ein umfangreicher Abschnitt, der das gesamte Sprachmaterial in phonetisch getreuer Weise wiedergibt (was deshalb möglich war, weil das gesamte Material auf Tonband genommen worden war), S. 25–86. Dies ist das umfangreichste Sprachmaterial, das je vom Moghol gesammelt worden ist. Interessant ist, daß dieser Abschnitt nicht nur kurze Prosasätze enthält, sondern auch Lyrik und Märchen, so ein Bild von der bisher ganz unbekannteren Literatur der Moghol gewährend. (Mit Ausnahme einiger kurzer Texte bei Iwamura-Schurmann waren bisher nur Wörterlisten zusammengestellt worden.)

Seite 87–92 behandelt die Phonetik des Moghol in recht präziser Weise. (Eine Frage: Entspricht dem mongolischen *ǰ*- = *dž*- im Moghol wirklich *dš*- oder nicht vielmehr *dž*- ?) Die Akzentangaben scheinen mir besonders instruktiv.

Die Phonologie (S. 93–109) mag gerade ad usum delphini von Nutzen sein.

Als ganz besonders wertvoll würde ich die Morphologie (S. 110–149) und den Abriß der Satzlehre (149–156) bezeichnen, da vieles hier zum ersten Male erörtert worden ist.

Den einzigen etwas unzureichenden Teil des vorliegenden Werkes bildet die „Wörterliste“ (S. 157–184), da diese ziemlich viele falsche Etymologien enthält. Hier nur eine kurze Auswahl, nämlich der Wörter mit a-: *alā* ‚groß, berühmt‘ (besser: ‚überlegen‘) nicht < arab. ‚*alā*‘ ‚hoher Rang‘, sondern < arab. *a'lā* ‚höher, ober, überlegen‘ (genauer gesagt sind alle arabischen Wörter eigentlich durch das Tadschikische vermittelt worden); *am* ‚alle‘ nicht < pers. *ham* ‚zusammen‘, sondern < arab. ‚*āmm*‘ ‚allgemein, universal‘; *arei* ‚ja‘ nicht < pers. *arai*, genau genommen auch nicht < pers. *ārī* ‚freilich‘, sondern < tadschik. *äre* (das Tadschikische, eine Regionalform des Persischen, hat ja das mittelpersische *e* bewahrt, z. B. auch *beva* ‚Witwe‘, nicht *biva* usw.); *ars ki-* ‚sprechen‘ nicht < pers. *ars kardan*, sondern < ‚*arž kardan*‘; *auli* ‚Haus‘ nicht < mongol. *ail*, sondern < pers. *ḥaulī*; *ausana* ‚Geschichte‘ nicht < pers. *āvāzana* (das es gar nicht gibt), sondern < *afsāna*;

azar ‚Spur, Wirkung‘ nicht < pers. *azar* (das es nicht gibt), sondern < arab. *aṭar*. Es wäre gut gewesen, wenn sich der Autor mit einem Iranisten beraten hätte. Freilich sollten wir eines nicht vergessen: daß die Wörterliste als eine der wenigen Grundlagen zu einer wichtigen mongolischen Sprache schon als Materialsammlung von hohem Wert ist.

Suffixindex und Literaturverzeichnis beschließen das Werk, das als eine der interessantesten und wertvollsten neueren Arbeiten auf dem Gebiete der mongolischen Linguistik angesehen werden muß.

Göttingen

Gerhard Doerfer

John Gombojab Hangin: *Köke Sudur* (The Blue Chronicle). A study of the first Mongolian historical novel by Injannasi. Monographienreihe zur Geschichte, Kultur und Sprache der Völker Ost- und Zentralasiens. Herausgegeben für das Seminar für Sprach- und Kulturwissenschaft Zentralasiens der Universität Bonn von Walther Heissig unter Mitwirkung von Herbert Franke und Nikolaus Poppe. Band 38. Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1973. XII + 188 S. 8°.

Über die mongolische Literatur hat Berthold Laufer in KSt 8 (1907), 260 ein etwas absprechendes Urteil gefällt: „Im allgemeinen läßt sie sich . . . als eine receptive und reproducierende charakterisieren. Sie hat das buddhistische Schrifttum Tibets und einen kleinen Bruchteil chinesischer Literatur in sich aufgenommen, ohne sich zu einer originalen Verarbeitung der so empfangenen Ideen aufzuschwingen.“ Dieses Urteil hat sich im Laufe der Forschungen, welche die mongolistischen Literaturwissenschaftler durchgeführt haben, mehr und mehr als überholt erwiesen. Einen wertvollen Beitrag zu einer Neubewertung der mongolischen Literatur stellt das vorliegende Werk dar.

Es beginnt mit einem „Apparatus“ (die Transkription Hangins darf wohl als das Optimum dessen bezeichnet werden, was für das Mongolische möglich ist: c, j statt č, ĵ z. B. – wie im Mandschu – genügen völlig). Die Introduction bringt eine kurze Entstehungsgeschichte dieses großartigen historischen Romans, der die Geschichte des Mongolischen Weltreichs behandelt und der von Angehörigen zweier Generationen geschrieben worden ist: von Wangcinbala (die ersten acht Kapitel) und von dessen Sohn Injannasi (der Hauptteil: Kapitel 9–69). Kapitel 1 behandelt die bisher vorliegenden Manuskripte und Editionen sowie die literarische Behandlung des *Köke Sudur* innerhalb und außerhalb der Mongolei. Kapitel 2 ist dann dem Leben der Autoren gewidmet, 3 behandelt die Motivation zur Abfassung des Werkes und dessen Entstehungszeit (1871, die spätere Version, das Tümed-Manuskript, jedoch erst 1891/2). Besonders ansprechend ist Kapitel 4 „The literary position of the *Köke Sudur*“, das einen hervorragenden Einblick in den poetischen Stil des (in Stabreim abgefaßten) Werkes gewährt. In Kapitel 5 wird das *Tobcitu Tolta*, d. h. also die Einleitung zum *Köke Sudur*, übersetzt und kommentiert; dieser Abschnitt ist besonders aufschlußreich für die religiöse und politische Einstellung des Verfassers (Injannasi), die Übersetzung des schwierigen Textes durch Hangin stellt eine beachtliche Leistung dar. Kapitel 6 behandelt den Inhalt des *Köke Sudur* selbst; hierbei ist jeweils die Überschrift zu den einzelnen Kapiteln des Werkes übersetzt worden, im übrigen wird der Inhalt stichworthaft zusammengefaßt. Ähnlich verfährt Kapitel 7 in bezug auf das Tümed-Manuskript, das ein Autograph ist. Conclusion, Indices und